

2014

# SPITZBERGEN

Reisetagebuch von Heinz



**8. – 19. Juli 2014**





### **9.7. Longyearbyen 78° 15' N**

Gestern per Nachtflug (der ab dem 70 Breitengrad zum Tagflug wurde) hier oben in Spitzbergen angekommen. Um 3 Uhr früh erst haben wir das Hotelzimmer bezogen (Rica Spitsbergen) und nach knapp 6 stündigem Schlaf auch schon wieder verlassen!

Nach ausgiebigem Frühstück (mit Speck, Würstchen, Rührei etc.) gabs zunächst einen Bummel durch Longyearbyens Zentrum. Wir waren recht überrascht über die vielen Restaurants und Souvenirläden, hatten wir doch hier am Ende der Welt eher mit primitiveren Verhältnissen gerechnet. Aber Longyearbyen ist mehr als ein einfaches Eskimodorf und in den letzten Jahren auch vermehrt touristisch geworden. Da gibt's mittlerweile auch viele Touroperators vor Ort, die Ausflüge zu Fuss, per Boot oder mit Hundeschlitten in die nähere und weitere Umgebung anbieten. Zudem gibt's nebst mehreren Hotels auch eine Universität, ein Spital und ein grosses Museum.

Immerhin hat man den Ort dann schnell mal gesehen und so haben wir uns zwecks Zeitvertreib daran gemacht, einige Geocaches zu suchen. Diese moderne Form der Schatzsuche die sich über die ganze Welt ausgebreitet hat, gibt es mittlerweile auch hier oben im extremen Norden! Immerhin 2 von den 3 Verstecken haben wir gefunden. Dafür haben wir (wie gewohnt!) aufs Mittagessen verzichtet.

Am Nachmittag gings dann mit unserer Gruppe von gut 100 Personen noch auf Sightseeingtour per Bus. Diese hat uns allerdings nichts vermittelt, was wir nicht schon vorher aus dem Reiseführer wussten. Dass Longyearbyen eine ehemalige Bergbaustadt ist (Kohle!) konnte man zudem auch an den vielen Transportbahnen an den Berghängen rundherum sofort erkennen.

Aber wir mussten hier halt noch etwas Zeit totschiessen, denn die Einschiffung auf unserem Expeditionsschiff, der MV Ortelius, war erst für 18.00 Uhr geplant! Diese hatte sich wegen technischen Problemen (?) verzögert, und ging dann erst noch äusserst schleppend vonstatten. Der Steuermann (wer immer das auch war!) brauchte zwei Anläufe, bis er endlich am Landesteg festmachen konnte.

Aber dafür waren wir dann von unserer modernen Kabine auf Deck 5 begeistert (dem obersten Deck, oberhalb gabs nur noch das Aussichtsdeck mit der Brücke)! Wir waren ja auf eine enge, primitive Kajüte gefasst gewesen, was uns erwartete war aber ein helles gemütliches Hotelzimmer, das dem Standard eines guten Dreisternhotels in nichts nachstand.



Dasselbe galt dann auch für das Restaurant und die Bar, wo man sehr speditiv und freundlich bedient wurde, trotz dem jeweils grossen Gästeaufmarsch zu den Mahlzeiten. Die Voraussetzungen für eine schöne Reise sind also gegeben.

Am Abend gabs dann noch eine Vorstellung der Mitglieder unseres Expeditionsteams (7 Personen, die meisten mit wissenschaftlichem Background), sowie die obligate Sicherheitsinstruktion mit Anprobe der Schwimmwesten und Evakuationsübung.

Dann legte das Schiff endlich ab und wir waren froh, bald schlafen gehen zu können. Es war ja auch schon wieder gegen Mitternacht (wenn auch taghell draussen!) und ein langer Tag lag hinter uns.

### **10.7. Ny Alesund 79° 00' N**

Als wir am Morgen erwachten (7 Uhr) hatten wir bereits den 79 Breitengrad überquert und das Schiff nahm gerade Kurs auf den Krossfjord. Leider hatte sich das Wetter während der ‚Nacht‘ verschlechtert und es nieselte teilweise aus den tiefhängenden Wolken.

Trotzdem wurde nach dem Frühstück zum Aufbruch auf unsere erste Zodiactour geblasen. Da hiess es, sich warm und vor allem wasserdicht anzuziehen! Das Ganze begann zunächst wieder mit einer längeren Warterei an Bord. Es wurden nur 5 Zodiacs flottgemacht (Wieso, es hatte doch 10 auf dem Schiff?). Ein Zodiac fasst jeweils 10 Personen plus Fahrer, d.h. bei 100 Passagieren musste dann die eine Hälfte zuerst mal warten. Aber endlich kamen auch wir an die Reihe.

Die Fahrt über den Krossfjord hinein in die Fjortende Julibukta (Bucht des 14. Juli, vermutlich von Franzosen so benannt) war dann aber recht interessant. Wir fuhren dicht an steilen Felsen vorbei wo Möwen, Dickschwanzlurmen und sogar einige Papageientaucher nisteten. Letztere schwammen auch im Wasser herum und kamen ohne Scheu ganz nahe bis ans Boot heran.



Kleine Eisschollen trieben in der Bucht, und ab und zu brach vom nahen Gletscher Eis ab und stürzte ins Meer (wie beim Perito Moreno!). Dabei wurden recht imposante Wellen ausgelöst.

Danach folgte eine Anlandung an einem kiesigen Strandteil und es folgte der Teil, vor dem ich schon immer etwas Bedenken hatte: Gruppentherapie! Man durfte gnädigst einige Meter entlang des Strandes tun, aber wehe man distanzierte sich zu weit: Sofort piffen einen die Guides zurück! Wegen angeblicher Eisbärengefahr! Dabei fuchtelten sie wichtig mit ihren Gewehren herum und taten so, wie wenn sie uns beschützen müssten. Wäre wirklich so ein Eisbär aufgetaucht, so hätte ich stark bezweifelt, ob die dann mit ihren Waffen auch richtig hätten umgehen können. Sicher nicht die Zicke aus Oesterreich, welche sich in endlosen Erläuterungen verlor, über jedes Vögelchen, das am Strand sichtbar war. Und weil man sich nicht von der Gruppe entfernen durfte, musste man das Gebrabbel demütig über sich ergehen lassen.

Nach etwa 1 Stunde hatte die Qual dann ein Ende und wir fuhren zurück aufs Schiff.





Am Nachmittag besuchten wir die Ny Alesund, nach norwegischer Behauptung die nördlichste Siedlung der Welt. Ursprünglich auch ein ehemaliger Kohlebergwerksort, ist es heute eine bekannte internationale Forschungsstation, wo im Sommer bis zu 150 Forscher leben.

Wäre das Wetter schön gewesen, hätte man hier laut Reiseführer eine herrliche Sicht auf eine attraktive Umgebung mit vielen Schneebergen und Meersbuchten gehabt. Schade! Jetzt bei Nebel und Nieselregen besteht die Haupttouristenattraktion im Besuch des nördlichsten Postoffice der Welt und deshalb stürzten sich alle sofort in den kleinen Laden, um Postkarten und Marken zu kaufen. Anschliessend konnte man diese Karten in der Poststelle stempeln lassen und an Verwandte und Bekannte in aller Welt verschicken.



Ansonsten hat Ny Alesund nicht allzu viel zu bieten. Frei bewegen darf man sich ohnehin nur auf der Hauptstrasse, die als Rundkurs durch den Ort führt. Weiter weg darf man wieder nur in Begleitung! Nach der negativen Erfahrung am Vormittag verzichteten wir deshalb darauf, die historische Startbahn von Amundsen und Nobile zu besuchen, die in den 1920er-Jahren von hier aus per Zeppelin zum Nordpol aufgebrochen waren.

Silvia und ich suchten da lieber nochmals 2 Geocaches, welche glücklicherweise innerhalb des Ortes angelegt waren, und die wir denn auch ohne Mühe fanden. Allerdings attackiert von einigen Küstenseeschwalben, denen es gar nicht gefiel, dass wir uns bei der Suche zu stark ihren Nestern näherten. So aggressive Vögel habe ich noch nie erlebt, höchstens vielleicht noch in Alfred Hitchcocks legendärem Krimifilm.

### 11.7. Liefdefjord 79° 40' N

Ein eher ruhiger Tag. Aber wenigstens hat sich das Wetter etwas gebessert. Und ein erster Höhepunkt auf unserer Reise: Eisbär gesichtet!

Mit den Zodiacs sind wir morgens weggefahren und haben tatsächlich Glück gehabt. Auf einem kleinen, flachen Inselchen im Fjord lag auf einer Klippe ein dösendes Eisbärenweibchen.



Alle 10 Zodiacs (= ca. 100 Passagiere) sind natürlich wie die Habichte dahin gefahren und haben das arme Tier buchstäblich vom Meer her belagert und mit riesigen Objektiven aufs Korn genommen. Seltsam, dieser Ort für Eisbären! Nur offenes Wasser und weit und breit kein Eis in Sicht. Das Packeis als deren bevorzugtes Aufenthaltsgebiet liegt etwa 50 km nördlich. Nach gut einer halben Stunde hatte die Eisbärin dann genug vom angegaft werden und trollte sich von dannen.



Am Nachmittag dann noch weiter in den Fjord hinein gefahren. Ganz zuhinterst befindet sich der Monaco-Gletscher (3km breit, wurde von einem früheren Fürsten von Monaco vermessen) und weitere nicht weniger schöne Gletscher. Alles in allem eine imposante Eislandschaft. Und gut, nochmals zu sehen, nachdem es von dieser Sorte ja immer weniger gibt auf unserer Erde!



Anschließend gabs noch eine ‚Lecture‘ an Bord und vor dem Abendessen die obligate Tages-‚Recap‘.

Auf beides habe ich persönlich dankend verzichtet, und wurde deshalb von Silvia gescholten.



## 12.7. Im Packeis 80° 30' N

### Morgens:

Es rumpelt und knirscht rund ums Schiff! Wir sind im Packeis angekommen, und die Ortelius pflügt sich mühsam durch die Eisdecke.

Seit gestern abend hat sich das Wetter leider wieder verschlechtert. Dichter Nebel, leichter Regen, in der Nacht sogar etwas Schneefall. Schlechte Voraussetzungen fürs Filmen, aber auch für Ausflüge. Im Nebel tauchen einmal einige Walrosse auf, die faul auf Eisschollen herumliegen.



Die Insel Moffen, laut Reiseführer ein Walrossparadies, konnten wir wegen dem Eis leider nicht ansteuern. Ansonsten keine Tiere in Sicht. (Ausser den vielen zweibeinigen an Bord!).

### Abends:

Das schlechte Wetter hielt den ganzen Tag weiter an. Tiefhängende Wolken, Sicht max. 1-2 km, zeitweise leichter Regen bzw. Schneefall. Den ganzen Tag im Packeis nördlich der Hinlopenstrasse herumgekreuzt. Ausser einem einzigen Eisbären und einer armseligen Bartrobbe nichts Lebendiges gesehen, sieht man mal von dem Schwarm Möven ab, die permanent das Schiff umkreisen.



Entsprechend gedämpft ist die momentane Stimmung, mindestens bei uns. Langsam kommt so etwas wie Lagerkoller auf. Viel Zeit in der Kabine mit Lesen verbracht.

Zum Zeit totschiagen fanden dann einige ‚wissenschaftliche‘ Vorträge statt zu Themen wie Eisformen, Robbenarten etc. Silvia hat aus Langeweile diese ‚Lectures‘ besucht, selbstverständlich auch die übrigen Passagiere. Ich jedoch habe gestreikt! Bin schliesslich in der Lage, selbständig die entsprechende Fachliteratur zu lesen, so es mich denn überhaupt interessieren würde. Zu diesem Zwecke hätte ich sicher keine so teure Reise machen müssen! Mich interessiert, was draussen in der Natur vor sich geht!!

Der Gipfel war dann noch das tägliche ‚Recap‘ vor dem Abendessen. Bei solchen Gelegenheiten klopft sich das Veranstalterteam jeweils selbst auf die Schulter und verkündet, wie interessant der Tag doch wieder gewesen sei! Aber heute gab es ja überhaupt nichts zu rekapitulieren! Fürs Wetter können die natürlich nichts, umso mehr wäre an so einem ereignislosen Tag aber etwas mehr Zurückhaltung am Platz gewesen. Auch wird dann immer verkündet, was man am morgigen Tag wieder alles zu sehen bekommen soll, aber ich weiss schon jetzt, dass davon das wenigste eintreffen wird.

### **13.7. Lomfjord / Wahlenbergfjord 79° 40' N**

Der heutige Tag begann mit einem (sogar doppelten!) Lichtblick!

Durch die Wolken stahlen sich ein paar Sonnenstrahlen und tauchten das Meer und die Eisschollen in einen wunderschönen Glanz. Auch der Nebel war verschwunden, und rings um den Lomfjord in dem wir lagen, erhoben sich Berge und Gletscher. Was für ein Unterschied zu gestern!

Dann wurde, oh Wunder, eine mehrstündige Tundra-Wanderung angekündigt. Endlich! Wie lange hatten wir darauf warten müssen! Denn auf unserer Reise waren unsere einzigen Langgänge bisher ja nur der Besuch von Ny Alesund und ein kurzer Strandspaziergang im Krossfjord gewesen. Und immerhin sind wir jetzt schon seit über 4 Tagen an Bord.



Natürlich war ich zunächst etwas skeptisch, ob das wirklich etwas Rechtes sei, oder wieder nur so ein Herumgelatsche am Strand. Aber es wurde in der Tat eine recht attraktive Tour (Faksevågen) mit Besteigung eines Bergrückens (ca. 350m.ü.M) und schöner Aussicht. Zudem trafen wir dabei auf einige Rentiere, die hier in der Abgeschlossenheit des Lomfjords leben.

Einzig kleiner Dämpfer war, dass sich eine Gruppe von etwa 70 Personen (also gut zwei Drittel der Passagiere) zu dieser Wanderung entschloss. Offensichtlich waren wir nicht die Einzigen, die etwas mehr Bewegung herbeigesehnt hatten! So bildete sich eine kleinere Völkerwanderung den Hügel hinauf.

Aber immerhin! Das war doch endlich etwas Positives! Die Wanderung dauerte knapp 3 Stunden bei gemächlichem Tempo. Gerne wären wir noch weiter gegangen, aber dann musste man plötzlich zurück aufs Schiff. Das Mittagessen stand an (auf das wir sowieso immer verzichteten!) und das weitere Tagesprogramm drängte. Ja, das ist halt eine Gruppenreise!

Am Nachmittag fuhren wir dann weiter, zunächst zurück in die Hinlopenstrasse und dann auf der anderen Seite hinein in den Wahlenbergfjord. Damit befanden wir uns bereits auf Nordaustland, der östlichen Nachbarinsel von Spitzbergen.

Wir ankerten ganz zuhinterst in dem fast 50km langen Fjord.

Und dann wurde sogar noch eine Abendwanderung an Land organisiert! Wirklich ein Superprogramm heute.



Aber zu früh gefreut!

Zum Abschluss des Tages gabs dann doch noch mal eine Enttäuschung! Zwar wäre die Landschaft rundherum wunderschön gewesen. Eine richtig arktische Tundralandschaft mit Hügeln, blauen Lagunen und Gletschern wohin das Auge blickte. Aber richtig geniessen konnten wirs dann doch nicht! Denn unser Guide (ein mürrischer Oesterreicher) fühlte sich bemüssigt, hier draussen eine Vorlesung im Freien zu halten. Er hielt bei jedem Blümchen an, und hielt dazu jeweils ein viertelstündiges Referat, welches man auch auf dem Schiff im ‚Lecture‘-Room hätte durchführen können.

Und beim geringsten Versuch, sich etwas von der Gruppe zu entfernen, wurde man sofort zurechtgewiesen und auf die drohende Eisbärengefahr aufmerksam gemacht. Dabei weideten ja nur einige Rentiere friedlich in der Nähe. Wäre ein Eisbär herum gewesen, wären diese wohl wesentlich unruhiger gewesen. So mussten wir geschlagene zwei Stunden all das pseudowissenschaftliche Gelaber über uns ergehen lassen! Während dieser Zeit bewegten wir uns im Schneckentempo höchstens einen halben Kilometer dem Strand entlang. Dabei wäre in erreichbarer Entfernung ein schöner Gletscher mit Lagune aus der Nähe zu bewundern gewesen.

Leider schien ich in unserer Gruppe der Einzige zu sein, dem das nicht passte, denn alle andern hörten andächtig zu. Zum Schluss konnte ich mir eine spitze Bemerkung dem Redner gegenüber nicht verkneifen, was der aber lediglich mit einem Grunzen quittierte. So waren wir froh, als endlich zur Rückfahrt aufs Schiff gerufen wurde. Und der schöne Tag endete doch noch mit Aeger.

#### **14.7. Torelleset (Nordaustland) 79° 25' N**

Heute recht freundliches Wetter. Fahrt durch den Wahlenbergfjord zurück zur Hinlopenstrasse. Von der Westseite der Strasse kommt uns das Schwesterschiff „Plancius“ entgegen, das einen Tag nach uns auf See gegangen war. Wir kreuzen uns in etwa 500m Entfernung.

Danach folgte eine Besichtigung des Vogelfelsens Alkefjellet am Westrand der Hinlopenstrasse, wo zig Tausende Dickschnabellummen nisten und dichtgedrängt auf den kleinen Felsabsätzen stehen. Wegen zuviel Treibeis auf dem Wasser war es leider nicht möglich, in den Zodiacs nahe an die Felsen heranzufahren, so dass wir uns mit der Aussicht vom Schiff aus begnügen mussten.



Immerhin! Eine typische Spitzbergenlandschaft, die zu vielen Fotos und Filmaufnahmen motivierte.

Am Nachmittag dann wieder auf die Ostseite der Strasse hinübergequert um beim Torelleset (Neset = Nase, Felsvorsprung) eine Landung mit Walrossbesichtigung zu machen. Klang doch recht vielversprechend. Ich war jedoch wie immer skeptisch. Zuviel wurde uns auf dieser Reise schon versprochen und nachher nicht gehalten.

15:30 Uhr

Gerade kommt via Bordrundsprach die Nachricht, die Walrossbesichtigung müsse abgesagt werden. Es habe zu hohe Wellen für eine Landung und in der Walrossbucht befänden sich zur Zeit auch gar keine Walrosse!

Hab ichs mir doch gedacht! Alles nur leeres Geschwätz bei den Vorankündigungen! Es ist, wie wenn man Waldi eine Wurst vor die Nase halten und dann selbst aufessen würde. Ich bin wütend und frustriert.

Als Alternative wird dafür im Hörsaal ein Vortrag über Spitzbergen angekündigt. Das ist ja wohl der Gipfel! Die können mich alle mal!

18:00 Uhr

Wir fahren am Brasvellbreen vorbei, einer riesigen kilometerlangen Gletscherplatte aus kompaktem Eis, die sich über die hiesige Küste von Nordaustland erstreckt und bis ins Meer hinausragt. Wirklich sehenswert, so etwas sieht man in unseren Breiten schon lange nicht mehr.



Wieso wir allerdings hier an der Stelle über 2 Stunden verharren müssen ist mir nicht ganz klar. Nach einer halben Stunde ziehe ich mich darum wieder in die Kabine zurück, was mir einen Verweis von Silvia einträgt. Gott sei Dank habe ich mich für diese Reise mit genügend Lesestoff eingedeckt. Soviel gelesen wie auf dieser Reise habe ich in unseren Ferien wohl noch nie.

### 15.7. Barentsøya / Edgeøya

In der Nacht sind wir eine grosse Strecke Richtung Süden gefahren und ankern nun in der engen Meeresstrasse zwischen den Inseln Barentsøya und Edgeøya. Wir haben das Eis hinter uns gelassen. Die Vegetation an Land ist merklich grüner geworden als noch ganz oben im Norden. Es gibt sogar grössere Flecken mit richtigem Gras in der Felslandschaft.

Ein Landausflug auf Barentsøya (Freemansund) führt uns hinauf zu einem Canyon, dessen Steilwände von Scharen von Dreizehenmöven besiedelt sind. Was für ein Geflatter und was für ein Gekreische! Recht unterhaltsam! Und am Boden finden wir sogar Eisbärenspuren! Leider war aber kein lebendiges Exemplar in Sichtweite.

Natürlich waren die 2 Stunden, die wir hier verbrachten, wieder um einiges zu lange, aber bei einer Gruppe von 40 Personen ist halt nicht einfach, das richtige Mass zu finden. Na ja, man muss ja dankbar sein, wenigstens einmal das Schiff verlassen zu können.



Einige Kollegen fotografierten wie die Wilden mit riesigen Objektiven an ihren Kameras und auch für mich gabs einige schöne Filmaufnahmen. Nebst den vielen Vögeln sahen wir auch zwei Rentiere und einen kleinen Polarfuchs (Letzteren allerdings nur per Feldstecher, zum Filmen war er zu weit weg).

Langsam wissen wir nun auch, wie wir uns bei solchen Landgängen am besten verhalten, resp. welchen Guides wir uns am besten anschliessen sollen, damit's zu keinen Friktionen kommt.



### Nachmittags

Wir sind zur Insel Edgeøya hinübergefahren und ankern bei einer Halbinsel namens Kapp Lee. In einer kleinen Bucht nördlich davon gehen wir an Land um eine längere Wanderung zu unternehmen. In der Bucht befinden sich einige Jagdhütten aus früheren Zeiten, als hier Jagd auf Walrosse gemacht wurde (diese sind heute auf ganz Svalbord geschützt). Viele am Boden herumliegende Knochen zeugen noch davon.

Wir besteigen wiederum den Höhenzug über der Bucht. Die Wanderung ist sehr schön, sicher eines der positiven Erlebnisse auf dieser Reise. Das Wetter ist schön. Wieder haben sich über 60 Personen entschieden, an der Wanderung teilzunehmen.



Wir sind 2 ½ Stunden unterwegs und genießen die karge aber herrliche Landschaft und den Ausblick aufs tiefblaue Meer. Das Wandern in diesem Gelände ist leicht, die 400m Höhendifferenz sind schnell bewältigt. Allerdings gibt es einige sumpfige Stellen, wo der Permafrost aufgetaut ist. Passt man nicht auf, so versinkt man bis zu den Knien im Schlick und kommt nur mit fremder Hilfe wieder raus. Einige unglückliche Kollegen aus unserer Gruppe können das bestätigen.

Endlich ein rundum gelungener Tag auf unserer nun schon einwöchigen Rundfahrt.

### **16.7. Hornsund 77° 00' N**

#### 08:00 Uhr, morgens

Wir umrunden gerade das Südkap. Draussen stürmt es. Hoher Wellengang! Das Schiff rollt und schaukelt wie wild. Leichter Nieselregen. Gerade kam der Weckruf mit Aufforderung zum Morgenessen. Bin gespannt, wie viele da hingehen!

#### Mittags

Es hat aufgehellt und der Sturm hat sich ein wenig gelegt. Wir fahren aus dem offenen Meer in den Hornsund ein. Links und rechts des Fjords erheben sich recht imposante spitzige Berge (daher vermutlich der Name der Insel!). Dazwischen überall Gletscher und auf dem Wasser viele Eisberge. Eine schöne arktische Landschaft also, obwohl ganz im Süden von Spitzbergen gelegen.

Ab und zu sieht man am Ufer Hütten. Vermutlich von Wissenschaftlern unterhalten. Ansonsten ist die Gegend menschen-, aber leider auch tierleer. Um 14.00 Uhr soll es eine Landung bei einem Vogelfelsen geben. Läuft vermutlich wieder auf ein ‚Organisiertes Herumstehen‘ am Strand hinaus?



### Abends

Noch schlimmer, es wurde eine zweistündige Zodiacfahrt in alle Fjordarme der Umgebung hinein. Obwohl es da überall in etwa gleich aussah: Steile Felswände, riesige Gletscher, Eisberge, aber leider keine Tiere. Es war ziemlich kühl auf dem Boot. Ausserdem hatten wir uns nicht auf eine so lange Fahrt eingerichtet. So hatten wir es unterlassen, unsere Regenhosen anzuziehen, was sich später noch rächen sollte.

Item, nach 2 Stunden entschloss man sich endlich an Land zu gehen. Der Wind hatte unterdessen wieder aufgefrischt. Und da landete man ausgerechnet am windigsten Platz der ganzen Umgebung. Hier herrschten richtig patagonische Verhältnisse!



Zwar war der Ort landschaftlich wunderschön mit herrlichem Ausblick, aber der kalte Wind blies einen fast vom Ufer. Schutz dagegen gab es praktisch keinen. So hatte denn niemand Lust, lange hier zu bleiben und es wurde zur Rückfahrt aufs Schiff geblasen. Aber oh weh! Plötzlich waren nicht mehr genügend Zodiacs da. Ein defektes Boot war in der Zwischenzeit zum Schiff abgeschleppt worden, es fehlten also zwei.

So setzte gleich ein Run auf die verbliebenen Boote ein. Silvia erwischte gerade noch einen Platz, ich dagegen ging leer aus und musste mit 20 weiteren Kollegen zurückbleiben und in der Kälte warten bis die Zodiacs vom Schiff retour kamen. Das dauerte so eine geschlagene Dreiviertelstunde, denn das Schiff war ziemlich weit weg.

Dafür sichteten wir aber dann plötzlich einen Eisbären!! Und zwar in lediglich etwa 200m Entfernung von uns! Er lag da auf einem Schneefeld und machte ein Nickerchen ohne uns überhaupt zu beachten. Er war die ganze Zeit dagewesen während unserer Landung, nur hatte ihn niemand bemerkt. Auch Nicole nicht, die auf einen nahen Hügel hinauf beordert worden war, um nach Eisbären Ausschau zu halten! Die hatte wohl Tomaten vor den Augen.

Langsam zogen wir uns zum äussersten Strand zurück und hofften, dass der Bär nicht erwachen würde bis die Zodiacs zurückkämen. Aber der machte keinen Wank. Leider war er etwas zu weit weg zum fotografieren, auch war er wirklich schwer zu sehen mit seinem weissen Pelz auf dem weissen Schnee. Aber er war da!

Die Rückfahrt zum Schiff wurde dann wirklich nass! Die See war wegen dem Wind sehr rau und ganze Sturzbäche ergossen sich über den Bootsrand. Und der Weg zum Schiff und ins Trockene war soooo weit! Schlotternd und pudelnass kamen wir schliesslich wieder auf der Ortelius an.

Am Abend gab es dann noch ein Barbecue im Freien auf dem Sonnendeck. Auch wenn das Wetter nicht ideal war und man sich die dicken Jacken anziehen musste. Aber es war eine nette Idee und vor allem weit besser als ein Captains Dinner, wie es sonst auf Kreuzfahrten so üblich ist. Und das Essen war wie immer auf unserer Rundfahrt hervorragend.

Ein Hoch auf das Hotelteam! Es hat auf unserer ganzen Reise hervorragende Arbeit geleistet.



### 17.7. Bellsund / Recherchefjord 78° 00' N

Der letzte Tag an Bord. Und nochmals die übliche Bordroutine: 7:30 Wakeup-Call („Guten morgen liebe Passagiere...“), 8:00 Morgenessen, 9:00 Briefing in der Bar, 10:00 Abfahrt mit den Zodiacs.

Diesmal gibt's eine kleine Wanderung entlang des Kiesstrands im Recherchefjord (ca. 2 Stunden). Nichts besonderes, aber immerhin eine Gelegenheit, sich etwas zu bewegen und nochmals die einmalige Tundralandschaft zu genießen. Wir sind jetzt schon wieder näher an der Zivilisation, darum trifft man hier auch da und dort auf Jagdhütten, welche noch in Betrieb sind. Das sieht man an den vielen eingeschlagenen spitzen Nägeln an der Fassade, welche die Eisbären davon abhalten sollen, hier heruzustöbern.



Die Gegend, die wir durchwandern, war früher ein Zentrum der Waljagd. Davon zeugen noch einige verrottete Boote am Strand und vor allem die vielen herumliegenden Walknochen. Das Highlight der Wanderung war eine 5 minütige (befohlene!) Schweigepause unterwegs, um den Geräuschen der Natur zu lauschen. Herrlich! Endlich mal 5 Minuten ohne das Geschnatter der Mitreisenden und ohne quasselnde Guides.



Zurück auf dem Schiff wurde während dem Mittagskaffee von einem Guide in der Ferne auf einem kleinen Inselchen plötzlich ein Eisbär gesichtet. Sofort begaben sich Alle hinauf zum Aussichtsdeck. Tatsächlich, in weiter Entfernung konnte auch ich kurz mit dem Feldstecher den Bären sehen, der leider bald ins Wasser stieg und unseren Blicken entschwand. So wurden rasch die Zodiacs flottgemacht, und es ging auf Eisbärenjagd. Aber der Kerl war nicht mehr auffindbar, und nach fast 2 Stunden kehrten wir erfolglos auf das Schiff zurück. Irgendwie passte das Ganze gut zu unserer Reise. Wir hatten einfach Pech mit den Tierbeobachtungen.

Dann hiess es schon packen, Rechnungen bezahlen, Zufriedenheitsformular ausfüllen (Kommentar von Vati: „Ausser Spesen nichts gewesen!“), geborgte Gegenstände zurückgeben, und dann nahm das Schiff Fahrt auf zurück nach Longyearbyen.

#### Abends, 23:30 Uhr

Die MV Ortelius wirft Anker im Hafen von Longyearbyen. Damit ist unsere 10 tägige Rundreise um Spitzbergen beendet. Eine interessante Reise, die uns einige Höhepunkte, aber auch ein paar Enttäuschungen gebracht hat.



## 18.7. Longyearbyen

Um 9:00 Uhr morgens verlassen wir endgültig unser Schiff. Es steht uns ein langer Tag bevor, denn unser Rückflug in die Schweiz ist erst um 4:00 Uhr in der folgenden Nacht! Also ist wieder Zeit totschlagen angesagt.

Zunächst nochmals ein kleiner Bummel durchs Stadtzentrum. Natürlich kann es sich Silvia nicht verkneifen, im Souvenirladen eine 600 fränkige Seehundtasche zu kaufen! Die wird dann bei uns zu Hause wohl wieder in irgendeinem Schrank verstauben?

Danach Besuch des Svalbord-Museums, wo uns ein ‚aufgestellter‘ Typ herumführt (ein lokal ansässiger Berner, der hier ein Outdoorunternehmen betreibt!). Natürlich verzichten wir gerne auf seine langatmigen Erklärungen und begeben uns auf eine eigene Entdeckungstour. Das Museum ist ja durchaus sehenswert und auch gut gestaltet. Alle Tiere, die wir auf unserer Reise nicht gesehen haben, können wir nun wenigstens hier in ausgestopftem Zustand bewundern. Daneben gibt es original eingerichtete Trapperhütten mit vielen Gebrauchsgegenständen aus der Vergangenheit, insbesondere auch Waffen und Fallen. Ein grosser Teil der Ausstellung befasst sich mit dem Kohleabbau, der hier auf Spitzbergen ja eine grosse Rolle spielte und viel zur Besiedlung der Insel beigetragen hat. Sogar Bilder aus dem zweiten Weltkrieg waren zu besichtigen. Auch dieses kleine Eiland am Ende der Welt blieb nämlich vom Krieg nicht verschont. Hier ging es vor allem um die Errichtung von Wetterstationen und um die Verhinderung der Geleitzüge von England nach Russland.

Der anschliessende Vortrag über Aurora Borealis im Hörsaal der benachbarten Universität war dann wieder eher mühsam. Ein junger Schweizer Student versuchte uns auf komplizierte Art zu erklären, wie diese Nordlichter zustande kommen. Ich glaube kaum, dass viele von den Zuhörern verstanden haben, wie das nun wirklich funktioniert. Na ja, er ist ja noch jung, und Wissenschaftler sind ohnehin keine begnadeten Redner!

Aufs Mittagessen in der Mensa verzichteten wir gerne, auch auf die nachmittägliche gemeinsame Besichtigungstour, und gingen dafür nochmals etwas geocachen. Dabei waren wir recht erfolgreich. Auf Spitzbergen haben wir nun total 9 Caches geloggt. Dabei einen Travel Bug aus der Schweiz hier deponiert und dafür einen von hier mitgenommen.

Nach dem gemeinsamen Nachtessen im Huset (= bestes Restaurant in Longyearbyen) gings dann zurück in unser Hotelzimmer (diesmal im Radisson) um sich noch ein paar Stunden Schlaf zu gönnen.

Wakeup dann um 01:30 Uhr, kurze Fahrt zum Flugplatz, und damit gehörte unsere Ferienreise nach Spitzbergen auch schon wieder der Vergangenheit an.

## Schlussbemerkungen

Spitzbergen (resp. Svalbord) ist ein tolles Land! Keine Frage! Sozusagen Natur pur.

Eine Welt aus Eis, aber auch mit wunderschönen Tundralandschaften. Und praktisch unbesiedelt! Also noch einer der (fast) unberührten Teile unseres Planeten.

Wenn wir trotzdem etwas enttäuscht von unserer Reise heimkehrten, so lag das vor allem daran:

- Zu wenige Tiere gesehen! Nebst den omnipräsenten Vögeln und Rentieren kamen lediglich 2 Eisbären, 1 Bartrobbe und einige wenige Walrosse vor unsere Kamera. Aber keine Seals, keine Walfische, nur ganz kurz ein kleines Polarfüchlein. Das war definitiv zuwenig für eine 10 tägige Reise, bei der gerade vom Reiseveranstalter mit solchen Tierbildern ausgiebig Reklame gemacht wird. Vielleicht hatten wir einfach Pech, aber das ändert nichts an unserer Enttäuschung.
- Mangel an Bewegung: Es gab lediglich zwei mittellange Wanderungen (von max. 3 Std.) während der ganzen Tour. Der Rest der Landgänge waren lediglich kurze Spaziergänge. Auch hier hatten wir mehr erwartet. Zum Beispiel wären 1 – 2 Tagestouren ohne weiteres möglich gewesen.
- Nervige Guides, die uns an Land mit ihrer Kontrollphobie (resp. Eisbärenphobie!) einige Male geärgert haben.

Wegen der fehlenden Abwechslung stellte sich im Laufe der Zeit eine gewisse Monotonie ein. Im Nachhinein behauptet Silvia nun sogar, 95% der Reise seien nur negativ gewesen. Na ja, sie neigt ja, wie immer, gerne zu Uebertreibungen!

So schlimm wars dann doch nicht! Es gab durchaus Höhepunkte und schöne Erlebnisse:

- Die Landschaft war sicher einer dieser Höhepunkte, insbesondere die Tundra aber auch das Packeis, eine Szenerie, wie wir sie noch nirgendwo gesehen hatten. Einzigartig waren natürlich auch die vielen bis ins Meer hinausragenden Gletscher.
- Zu den Höhepunkten gehörte sicher auch Longyearbyen, das gemütliche Städtchen im extremen Norden unseres Planeten.
- Und die Reiseorganisation seitens Kontiki, das Schiff, die Unterkünfte, das Essen und die Freundlichkeit des Personals an Bord war nahezu perfekt und trug viel dazu bei, dass man sich auf der ganzen Reise generell wohlfühlte.

Mit der Arktis haben wir einen interessanten Teil unserer Erde kennengelernt, und eine Landschaft, wie wir sie so noch nicht kannten, die einzigartig und zerbrechlich, und darum umso mehr schützenswert ist.

***Summa summarum mussten wir aber einmal mehr feststellen, dass wir halt einfach Individualtouristen und für Gruppenreisen definitiv nicht geeignet sind.***

## Menschen an Bord

Total waren wir etwas mehr als 100 Passagiere. Dazu kamen 40 – 50 Crewmitglieder (Schiffs- und Hotelpersonal, Guides). Die meisten der Passagiere waren wie wir im ‚gesetzten‘ Alter, d.h. so zwischen 50 – 70 Jahren (etwa zwei Drittel). Die Jungen klar in der Minderheit. Der Aelteste unter den Mitreisenden war 85!

Auf so einer kurzen Reise kann man natürlich nicht jedermann persönlich kennenlernen. Aber es war interessant zu beobachten, was es alles für spezielle Typen gibt.

Hier eine kleine Sammlung von Mitreisenden, die uns besonders aufgefallen sind. (Die Namen haben wir ihnen erteilt, sie stimmen nicht mit ihren richtigen Namen überein).

### Didier Burkhalter

Heisst natürlich ganz anders, aber ähnelt stark unserem Bundespräsidenten, weil er immer perfekt und wie aus dem Ei gepellt herumläuft. Ist sehr sportlich, macht u.a. Bergmarathons!

### Vati

Ein ca. 85-jähriger weisshaariger Greis, der mit lauter Stimme dauernd an allem herummäkelte (Mir deshalb nicht unsympathisch!). Fiel uns schon am ersten Tag bei der Rettungsübung auf, weil er sich hartnäckig weigerte, die Rettungsweste anzuziehen. Leidet offenbar an Demenz, denn seine Frau und seine Tochter müssen sich dauernd um ihn kümmern, damit er keinen Blödsinn macht.

### Margrit

Gleicht aufs Haar in Aussehen und Benehmen Silvias langjähriger Freundin gleichen Namens. Stolziert elegant mit hohlem Kreuz auf dem Schiff herum und trägt jeden Tag etwas anderes.

### S'Vogellisi us em Aemmital

Heisst eigentlich Vreni. Gewicht ca. 120kg! Fan von Kilian Wenger. Sieht auch selbst aus wie eine Kranzschwingerin.

### Peter und Hanni aus Baar

#### Rolf und Madlen aus Walchwil

Sind uns vorallem aufgefallen, weil sie aus unserer Gegend stammen (Kanton Zug). Alle etwa in unserem Alter. Vielleicht trifft man sich mal auf dem Pfaffenboden oder auf dem Wildspitz?

### Peter, der Schreiner (mit Ehefrau Therese)

Ein Berner Oberländer aus Gstaad. Betreibt dort eine Schreinerei mit 17 MA. Ein einfacher, etwas kauziger Typ, der es gelernt hat, von der Schickeria zu leben. Man hörte ihn mit seinem holprigen Berner Oberländisch immer schon weit Weitem.

### Die Grosseltern und ihre Enkel

Ein unzertrennliches Vierergespann! Fast unglaublich: Grossvater und Grossmutter (ca. 70, beide weisshaarig) gehen mit ihren Enkeln (im Teenageralter) auf Ferienreise. Und lassen die Eltern zu Hause. Und die Enkel sondern sich nicht etwa ab und suchen Gleichaltrige (war allerdings fast nicht möglich auf unserem Schiff!), sondern hängen wie Kletten an ihren Grosseltern. Man sah die Vier jedenfalls kaum einmal getrennt, nicht beim Essen, auch nicht beim Wandern.

### Narelle

Eine Dame (ca.45), etwas wild aussehend, in auffällig gelb/grüner Kleidung. War stets an vorderster Stelle anzutreffen bei den Wanderungen (ähnlich eben wie ‚unsere‘ Narelle damals in Patagonien).

### Simone Niggli

Sie glich unserer Top-OL-Läuferin sehr. Bernerin, ca. 30–35, eher still und ruhig. Musste die Reise weitgehend selbst verbringen, denn ihren Partner (noch stiller und ruhiger!) sah man nur selten an ihrer Seite. (Ein komischer Typ!)

### Der Wirbelwind

Ein kleines, schlankes, ‚gwirbliges‘, max. 150cm grosses Fräulein (südländischer Typ), das immer in Bewegung war und immer lächelte. Ca. 25 jährig? Gehörte mit ihrem Freund (passionierter Fotograf mit einem grossen Arsenal von riesigen Objektiven!) zu den paar wenigen Jungen auf der Reise. Nettes Ding!

### Das junge Pärchen (ca. 30)

Still, zurückhaltend und immer etwas abseits stehend. Beide fotobegeistert, immer mit Stativ und Mega Objektiven unterwegs. Recht nett, wenn auch nicht sehr gesprächig.

### Paul Wanner (richtiger Name)

Ein netter Typ, der uns immer zulächelte. Kannte sogar das Val Lumnezia, weil er offenbar im Militär Quartiermeister war (das ist mindestens Major!), und Truppen hier unterbringen musste. Silvia erhielt von ihm einen Typ für den Einkauf von Wildlachs.

### Anna und Marcel (richtige Namen)

Aus Madulain (Engadin). Er gehbehindert und ziemlich schwerhörig. Sie dagegen lebhaft und quirlig. Schreibt täglich Tagebuch (nicht nur auf der Reise!), und meldete sich im Auditorium jedesmal zu Wort, wenss ‚noch Fragen‘ gab.

### Bruno Bisig (richtiger Name)

Nahm als Geschäftsleiter der Kontiki AG an dieser Reise teil und pflegte auf diese Weise gute Kundenkontakte. Netter sympathischer Typ, sprach mit allen, war aber nicht aufdringlich, sondern bescheiden, humorvoll und eher etwas zurückhaltend. (So einen Chef sollte man haben!)



### Sara Troxler (richtiger Name)

Die Vertreterin des SBB Reisebüros, das ebenfalls viele Kunden hierher geschickt hat. Sie war vor allem hier, um das Reiseangebot kennenzulernen und Kundenkontakte zu pflegen. Noch recht jung, ca. 25. Ich dachte daher zuerst, sie sei ein dummes GaGa! Machte ihre Sache aber recht gut. Auch eher zurückhaltend, aber zu allen sehr freundlich. Wusste, wo ihre Grenzen lagen, und dass sie noch einiges zu lernen hat. Und das ist bereits mehr, als man von den meisten unserer ‚Profi‘-Guides behaupten konnte.

### **Das Expeditionsteam**

Hier eine kurze Charakterisierung unserer Guides (Noten von 6 = sehr gut bis 1 = katastrophal):

#### Jan Belgers

Der Expeditionsleiter, Holländer, ca. 40. Zwar recht kompetent in seinen Anordnungen, aber immer etwas arrogant und unnahbar wirkend. Versprach zuviel, und konnte es meistens nicht halten.  
Note 4-5.

#### Sepp Friedhuber

Oesterreicher, ca. 45-50. Ein Typ zum vergessen! Totaler Muffel, man sah ihn nie lachen. Hält an jedem Blümchen am Wege an und hält dazu viertelstündige (langweilige!) Vorträge.  
Note 2.

#### Barbara Post

Ebenfalls aus Oesterreich, ca. 30. Wohl die grösste Zicke, die ich je getroffen habe! Fühlte sich dauernd bemüssigt die Gruppe zusammenzutreiben und dabei die Teilnehmer zurechtzuweisen. Wir richteten es schliesslich so ein, dass wir nie in ihrer Gruppe waren.  
Note 1.

#### Steffi Sutter

Schweizerin, ca 30. Eher still und ruhig, kumpelhaft. Arbeitete früher als Trekking-Guide auf Spitzbergen. Eine der wenigen Guides, mit der ich ab und zu gesprochen habe.  
Note 5.

#### Josef Wermelinger

Schweizer, ca. 40-45. Ein totaler Schnörri und Blender nach dem Motto ‚grosses Maul und nichts dahinter‘. Führte beim Nachtessen an seinem Tisch immer das grosse Wort. Mit ihm hielten wir keinen Kontakt.  
Note 3-4.

#### Christian Glahden

Däne, ca. 45-50. Er war der Lichtblick unter den Guides. Zurückhaltend aber sehr angenehm und nett in seiner Art. Fand genau die richtige Mischung bei seinen Erläuterungen zu Fauna und Flora. Wir hielten uns bei den Landgängen schliesslich nur noch an ihn.  
Note 6.

Nicola Bolt

Deutsche, etwa 40. Fiel nicht besonders auf, weder positiv noch negativ. Die graue Maus unter den Guides.

Note 4.

Jordi Plana

Spanier (oder Italiener?), ca. 30–35. Der Stellvertreter des Expeditionsleiters. Ein Boarder- oder Biker-Typ. Ein Luftikus, nicht unsympathisch, aber als Guide nicht besonders vertraueneinflössend. Schlug beim Wandern immer ein (allzu) hohes Tempo an.

Note 4.

